

حاروا ومعه حبه ومحنى « حاروا ومحرابا

idho d'mawlodeh d'moran (Yaldo)

## Christi Geburt Weihnachten

Jahr um Jahr feiern die christlichen Kirchen die Feste ihres Herrn, die Gedenktage seiner Mutter und anderer Heiligen. Der Kranz dieser kirchlichen Feiertage beginnt mit Weihnachten. Denn der Neujahrstag der Christen ist das Fest der Geburt ihres Herrn. Mit Jesus, den Maria in Bethlehem gebar, begann eine neue Ära der Menschheitsgeschichte. Von diesem Ereignis her zählt heute fast die ganze Welt die Jahre und Jahrhunderte.

Im christlichen Osten hat man ursprünglich den Geburtstag Jesu nicht am 25. Dezember, sondern zusammen mit dem Gedächtnis seiner Taufe am 6. Januar gefeiert. Das Fest der Erscheinung des Herrn (Theophanie, Epiphanie) markierte in diesem Fall dann auch den neuen Anfang.

So ist es wohl kein Zufall, dass die Pilgerin Egeria, eine vornehme und wohlhabende fromme Dame aus der römischen Provinz Aquitanien (heute: Südwestfrankreich/Nordspanien), die gegen Ende des vierten Jahrhunderts das Heilige Land besuchte, ihre Beschreibung der Gottesdienste in Jerusalem mit Epiphanie beginnt. (Itinerarium Egeriae 25). Auch das berühmte Armenische Lektionar der Kirche von Jerusalem aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts lässt die Feste des Jahres mit Epiphanie beginnen. Die Jerusalemer Kirche feierte den Hauptgottesdienst damals in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar in der Geburtsbasilika von Bethlehem. Das Weihnachtsfest am 25. Dezember gehörte um diese Zeit noch nicht zum Festkalender Jerusalems. In der alten Hauptstadt Syriens, in Antiochien am Orontes, wurde das Geburtsfest Christi am 25. Dezember wohl kurz vor 380 eingeführt. (Vgl. Auf der Maus GdK 5, 167 f.).

### Das Datum

Der Brauch, Christi Geburt am 25. Dezember, zur Zeit der Wintersonnenwende, zu feiern, begann in Rom. In welchem Jahr die römische Kirche das Weihnachtsfest zum ersten Mal gefeiert hat, ist mit letzter Sicherheit wohl nicht mehr zu klären.

Fest steht: Das Fest »Christi Geburt« ist in der Regierungszeit Kaiser Konstantins des Großen (†337) aufgekommen. Für das Jahr 336 ist die Feier von Weihnachten in Rom sicher bezeugt. Von Rom haben dann die anderen Kirchen in Ost und West das neue Fest nach und nach übernommen, auch Antiochien. (Baumstark, Festbrevier 175—182). Johannes Chrysostomus († 407) hat miterlebt, wie seine syrische Heimatkirche begonnen hat, Christi Geburt am 25. Dezember zu feiern. In einer 386 gehaltenen Predigt (PG 40, 351) bemerkt er, dass dieses aus dem Abendland gekommene Fest in der syrischen Metropole seit nunmehr etwa zehn Jahren bekannt sei.

### Name und Inhalt

Im Syrisch-aramäischen heißt Weihnachten »'idho d'mawlodeh d'moran« (Geburtsfest unseres Herrn) oder kürzer »'idho d'yaldo« (Geburtsfest). Das Fest gedenkt aller Ereignisse, die mit der Geburt Jesu zusammenhängen. Nicht nur die Hirten von Bethlehem sieht die syrische Weihnachtsliturgie am Geburtstag Jesu an seiner Krippe, sondern auch die Sterndeuter aus dem Osten. Sie werden auf syrischen Weihnachtsikonen meistens zusammen mit den Hirten abgebildet. Von ihnen heißt es in der Liturgie (Sedro):

*>>Der Engel erschien den Weisen in Gestalt eines Sterns. Als sie dich (Christus) erblickten, fielen sie anbetend vor dir nieder. Dann brachten sie dem großen König und Gott, geboren im Fleisch, ihre dreifachen Gaben dar. <<*



Geradezu zärtlich sprechen die Texte von Maria, der Mutter Gottes und Jungfrau. Sie erwies ihrem göttlichen Kind nicht nur »Lobpreis und Anbetung«, sondern erfreute es auch mit »von Liebe erfüllten Liedern.« (Sedro). Schon der erste Gesang der Weihnachtsprozession besingt ihre Mutterschaft in eindrucksvollen Gegensätzen:

*»Die Jungfrau hat den Wunderbaren geboren ...Der Allmächtige, der die Berge in seiner Hand trägt, er wurde getragen von den Armen eines Mädchens. Er, der den Hungernden Nahrung gibt, trank Milch wie ein Säugling.« <<*

Immer wieder wird Marias Jungfräulichkeit bekannt, vor, in und nach der Geburt. Das reiche Marienlob der Weihnachts-Gesänge tritt aber gebührend zurück hinter dem Lob Gottes und seiner unfassbaren Menschenfreundlichkeit. Die Weihnachtstexte der Syrer verkündigen zuerst und vor allem den Sohn der Jungfrau, der »der Sohn des Guten« ist; obwohl er ohne Anfang ist, wollte er »einen Anfang nehmen in der Zeit.« <<

Wie die römische Weihnachtsliturgie vergisst die westsyrische Liturgie des Christtages über der Geburt »im Fleisch« nicht, immer wieder an die ewige Geburt »des ewigen Sohnes vom ewigen Vater« zu erinnern. Sie bedenkt, dass die gleichen flammenden Seraphim, die seinen Thron im Himmel umstehen, auch seine Krippe auf Erden umgaben. Sie übersieht keinen Augenblick, dass der hilflose Säugling in Windeln derselbe ist, »der mit seinem Vater über Höhen und Tiefen herrscht.« In einem der theologisch tiefgründigen Gesänge heißt es: »Während die Jungfrau ihn wie einen Säugling stillte, sandte er Regen und Tau, um die Fluren zu tränken.« <<

Wer die Weihnachtsgesänge und -gebete der Syrisch-Antiochenischen Kirche aufmerksam liest, kann sich selbst überzeugen, wie unzutreffend der Vorwurf des Monophysitismus ist, den man in der Vergangenheit immer wieder der so genannten »jakobitische Kirche« gemacht hat.

Die syrischen Christen bekennen nicht anders als die katholischen und evangelischen das unbegreifliche Geheimnis der Inkarnation: Gottheit und Menschheit unvermischt, ungetrennt und unverkürzt in der einen Person des menschengewordenen Sohnes Gottes.

Die westsyrische Weihnachtsliturgie hebt nachdrücklich die Gottheit des Kindes hervor. Klar und ohne Abstriche bekennt sie, dass der in Windeln gewickelte Säugling wirklich Gottes Sohn ist. Wie in der ältesten Weihnachtsmesse des römischen Ritus, im »Hochamt« des Christtages, wird auch bei den Syrern an Weihnachten der Anfang des Hebräerbriefes gelesen

(Hebr 1,1—12): Der Sohn ist »Abglanz des Vaters und Abbild seines Wesens«; er hat bei der Welterschaffung mitgewirkt und thront über den Engeln.

Das Evangelium der Eucharistiefeyer ist der Johannesprolog (Joh 1,1—14) vom Wort (Logos), das bei Gott war und »Fleisch geworden ist«.

**Nicht weniger deutlich betont die Weihnachtsliturgie der Kirche von Antiochien aber auch die wahre und unverkürzte Menschheit Christi: Neun Monate hat Maria ihr Kind in ihrem Schoß getragen. Bei seiner Geburt »im Fleisch« ging er aus ihr hervor »als wahrer Gott und wahrer Mensch ... nicht in zwei getrennten Naturen, sondern als ein Wesen, in dem zwei Naturen vereint sind, Gottheit und Menschheit als eine Person, ungetrennt und unvermischt.** << Die Menschlichkeiten seines Säulingsdaseins werden nicht verschwiegen. Auch seine Passion kommt schon in den Blick: die Misshandlungen im Verlauf des Prozesses und das Blut der Versöhnung.

**Die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochien kennt im Hauptgottesdienst ihrer Hochfeste regelmäßig den eindrucksvollen Ritus der Erhebung des Heiligen Kreuzes und der »Segnung der vier Enden der Erde« mit dem Zeichen der Erlösung.**

Auch an Weihnachten verzichtet sie nicht darauf. So verbinden die syrischen Christen die Gedächtnisfeier an das Kommen Christi in seiner Geburt mit dem Ausblick auf sein österliches Heilswerk. Die Liturgie führt die Gläubigen in die Grotte von Bethlehem, lenkt dann aber auch ihren Blick auf »das erlösende Kreuz« von Golgota.



## Weihnachtsbrauchtum

Den Brauch der Weihnachtskrippe und des Weihnachtsbaums haben die Syrer erst in jüngster Zeit von ihren westlichen Mitchristen übernommen. Eine syrische Besonderheit ist dagegen **das Weihnachtsfeuer**. Es wird während der nächtlichen Stundenliturgie entzündet. Wenn am Ende der dritten »Nokturn« (Qawmo قوما) der Umgang durch die Kirche beendet ist, wird vom Ambo aus das Evangelium von der Geburt Christi verkündigt (Lk 2, 1-20). Ist der Priester zu der Stelle gekommen, **wo vom Glanz die Rede ist**, der die Hirten umstrahlte, hält er inne. Es wird ein kleines Feuer vor dem Ambo oder in der Mitte des Kirchenraums entzündet. Dazu singen alle Anwesenden **den Gloria-Gesang der Engel**. In manchen Kirchen ist es üblich, drei Gemeindemitglieder zu bestimmen, die die Rolle der drei Sterndeuter spielen. Mit einem weißen Gewand bekleidet und einer brennenden Kerze in der Hand umschreiten sie dreimal das Feuer. Auch die Gläubigen zünden Kerzen an. In Südindien, wo die klimatischen Verhältnisse günstiger sind, wird das Weihnachtsfeuer unter freiem Himmel, im Hof der Kirche, entzündet. Im Freien singt der Priester die vorgesehenen Gebete und verkündigt das Weihnachtsevangelium. Bei den Worten: »der Glanz des Herrn umstrahlte sie« zündet er selbst das Weihnachtsfeuer an. Alle Gläubigen umschreiten es und werfen in Erinnerung an die Huldigung der Hirten und die Gaben der Magier gesegnete Weihrauchkörner in die Flammen. **Die Kohlen des Weihnachtsfeuers gelten als segensbringend. Man vergräbt sie im Garten und auf den Feldern in der Hoffnung auf eine gute Ernte.**



Das Weihnachtsfeuer der Syrer ähnelt dem Osterfeuer der lateinischen Kirche. Man darf es nicht vordergründig als ein Nachahmen des »Hirtenfeuers« missverstehen. Der helle Feuerschein in der dunklen Winternacht will Christus-Symbol sein. Das Weihnachtsfeuer sagt: »Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt.« (Joh. 1,9<<. Es weist auf Christus »das Licht der Welt« (Joh 8, 12> und die »Sonne der Gerechtigkeit« (Mal. 4,2> hin. Wenn die Gläubigen mit brennenden Kerzen den Schluss des Weihnachtsevangeliums vom Besuch der Hirten an der Krippe hören, erfahren sie sich selbst als Menschen, die wie die Hirten zum Licht des Lebens gefunden haben. Wenn sie Weihrauchkörner ins Feuer werfen, huldigen auch sie wie einst die Weisen dem neugeborenen König, der »Licht vom Licht und wahrer Gott vom wahren Gott« ist. (Großes Glaubensbekenntnis<<.

## Die Nachfeier des Festes

Am 26. Dezember, dem zweiten Weihnachtsfeiertag, ehren die Syrer in besonderer Weise Maria. Einen solchen »Lobpreis der Gottesmutter« kennt als weihnachtliches Begleitfest am gleichen Datum auch der griechisch-byzantinische Ritus. Am folgenden Tag (27. 12.) gedenkt man der von König Herodes ermordeten Kinder von Bethlehem (Mt 2,16—18). Am achten Tag nach der Geburt wurde der Knabe beschnitten und man gab ihm den Namen Jesus (Lk 2,21). Dieses Ereignis wird am 1. Januar in der Liturgie bedacht. Am Sonntag nach Weihnachten gehen mit dem Gedächtnis an den zwölfjährigen Jesus im Tempel (Lk 2, 40—52) die weihnachtlich geprägten Tage zu Ende. Die Darstellung Jesu im Tempel feiern die syrischen Kirchen wie die Kirchen des Westens 40 Tage nach Weihnachten, am 2. Februar. (Vgl. Lk 2,22)

Quelle: Feste und Feiern im Kirchenjahr 1. Auflage, 1998

Für moraugin.de von Benjamin Bulut